

Günstiger Verlauf von Kothabscessen bei einem Schweine

Autor(en): **Buchmüller, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Thierheilkunde und Thierzucht**

Band (Jahr): **1 (1879)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-588592>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sowie auch der zweite Fuß etwas eingetreten ist, so lassen wir beide etwas mehr vorziehen, was dann alsobald wieder mit dem Kopfe geschieht. Ist endlich auf solche Weise die normale Lage hergestellt, so lassen wir auf Kopf und Füße die Traktion gleichzeitig ausführen.

Das Mißverhältniß zwischen Beckenweite, Muttermundöffnung und den Dimensionen der Frucht müßte schon beträchtlich sein, wenn man nicht bei diesem Verfahren das Junge ohne Gefahr für das Mutterthier entwickeln könnte.

Günstiger Verlauf von Kothabscessen bei einem Schweine.

Lecksucht; Follikular-Geschwüre im Dünndarme; Durchbohrung des letzteren; Heilung der Darmfistel durch Anlöthung; Mehrere eingedickte und abgekapselte Kothabscesse.

Von *A. Buchmüller*, Assistent an der Thierarzneischule in Bern.

Vor drei Monaten wurde der Leiter unserer ambulatorischen Klinik ersucht, auf einem größeren Gute in der Nähe von Bern ein Schwein in Behandlung zu nehmen. Dasselbe war fünf Vierteljahre alt, von halbenglischer Race; in den letzten Tagen hatte es fast kein Futter mehr aufgenommen und schon seit einiger Zeit war ein Stillstand in seiner körperlichen Entwicklung unverkennbar. Wie das Thier zur Untersuchung in den Futtergang herausgelassen wurde, fiel sofort die Begierde auf, mit welcher es unverdauliche, von Schweinen gewöhnlich nicht beachtete Stoffe aufzehrte. Es nagte emsig an Brettern und Stallgeräthschaften, fraß im Freien Erde und Stroh, verschmähte dagegen frische Mohrrüben. Die Excremente, welche abgesetzt wurden, waren in der ersten Zeit hell gefärbt, trocken und hart. Spannung der Bauchwand, sowie Schmerzhaftigkeit derselben auf Druck fehlten. Die zu verschiedenen Malen vorgenommenen Messungen ließen niemals eine Erhöhung der Körpertemperatur wahrnehmen. Das Thier blieb stets munter, das Krankheitsbild war dasjenige eines unbedeutenden Leidens. So schleppte sich während acht Wochen der Zustand hin, sich einige Male vorübergehend bessernd. Selten kehrte für wenige Tage die normale Freßlust zurück. Meistens wurden nur geringe Mengen des für dieses Thier mit besonderer Sorgfalt zubereiteten Futters aufgenommen; dagegen blieb die Neigung, unverdauliche Substanzen zu verzehren, bis zuletzt. Das Körper-

gewicht nahm nicht in der erwarteten Weise zu und deßhalb beschloß der Gutsverwalter, das Schwein schlachten zu lassen, da auf eine lohnende Gewichtszunahme nicht mehr zu rechnen war.

Die aufmerksame und pflichttreue Wärterin erneuerte im Laufe dieser acht Wochen häufig den Wunsch, es möchte durch Arzneien dem Thier Besserung verschafft werden. Leider blieben die Symptome so unklar, daß sie einen zuverlässigen Anhaltspunkt für das therapeutische Handeln nicht bieten konnten. Zunächst wurde durch Klystiere und wiederholtes Eingeben von Ricinusöl der Verstopfung begegnet; dann kam ein Brechmittel (1,5 Tart. stib. mit Syrup. holland.) zur Anwendung; ferner ließ man den Futtertrog mit Kalkmilch entsäuern, da es sich herausstellte, daß während einiger Zeit stark saures Futter zur Verabreichung gekommen war; zugleich wurde dem Futter Kreidemehl zugesetzt. Wiederum suchte man die Neigung zum Verschlingen von unverdaulichen Substanzen mit aufgeschlossenem Knochenmehl zu bekämpfen. Der Zustand bot aber jedem angewendeten Mittel Trotz und nur vorübergehend schienen dieselben mitunter zu helfen; ein definitiver Erfolg wurde in den acht Wochen nicht erzielt, wie aus der Krankengeschichte hervorgeht.

Völlige Klarheit über den Fall brachte erst der Befund der Eingeweide nach dem Tode. Ein kleines Stück Dünndarm, die Leber und die Milz waren vom Schlächter aufgehoben worden. Die von Herrn Prof. Guillebeau vorgenommene Untersuchung ergab Folgendes:

« Im Dünndarm fand sich ein linsengroßes, follikuläres Geschwür. Der Eiter auf demselben war eingedickt. Die Infiltration der Umgebung mit Rundzellen betraf nebst der Schleimhaut auch die Muskelhaut in ihrer ganzen Dicke. In der Nähe dieses Geschwüres wurde eine Gruppe kleiner, runder, durchscheinender und eingefallener Flecken, die Narben von andern Follikulargeschwüren entdeckt. Der Abschnitt des Darmes, welcher diese Narben trug, war mit einer 20 Centimeter weiter hinten gelegenen Stelle desselben Darmes verwachsen. Der Dünndarm war leer; die Anlöthung hatte eine Verengerung des Darmes nicht zur Folge. An der Stelle der Anlöthung war ein eigroßer Absceß; ein solcher von der Größe einer Wallnuß befand sich am Rande der Milz, und endlich waren auf der vordern Fläche der Leber nicht weniger als sechs erbsengroße Absceßchen zugegen. Alle Abscesse enthielten eingedickten Eiter und waren von einer dicken Bindegewebskapsel umgeben. In allen Leberabscessen waren kleine Stücke von Pflanzengewebe in ziemlicher

Menge vorhanden. Die Anwesenheit dieser Kothbestandtheile auf der vordern Fläche der Leber kann anders als durch eine früher bestandene Durchbohrung des Darmes nicht erklärt werden.»

Ansteckende Thierkrankheiten in der Schweiz im Jahre 1878.

Von Bezirksthierarzt *M. Strebel* in Freiburg.

Laut den vom eidg. Departement des Innern veröffentlichten monatlichen Seuchenbulletins sind während dem Jahre 1878 folgende ansteckende Thierkrankheiten aufgetreten.

1) Die Maul- und Klauenseuche. Dieselbe trat in 375 Ställen und auf einer Weide auf; es hat somit die Blasen- seuche keine besonders nennenswerthe Ausbreitung erlangt. Nach der Zahl der Fälle kommen die Kantone in folgender Reihen- folge: St. Gallen: 111 Ställe; Thurgau: 69; Zürich: 60; Aar- gau: 48; Appenzell A.-Rh.: 27; Graubünden: 16; Bern: 13; Luzern: 7 Ställe und 1 Weide; Basel-Landschaft: 6 Ställe; Basel-Stadt: 5; Schaffhausen: 4; Appenzell I.-Rh.: 3; Solo- thurn und Zug: je 2 Ställe; Schwyz und Neuenburg: je 1 Stall. Von der Aphthenseuche verschont geblieben waren die Kantone Freiburg, Waadt, Wallis und Genf, mithin fast die ganze West- schweiz; ferners Glarus, Tessin, Uri, Ob- und Nidwalden, im Ganzen 7 Kantone und 2 Halbkantone. 4 Kantone, nämlich Solothurn, Zug, Schwyz und Neuenburg hatten im Ganzen nur 6 Seuchenfälle zu verzeichnen. Verhältnißmäßig schwach wurden ferners die Kantone Luzern, Bern, Schaffhausen und Graubünden heimgesucht; stark dagegen wurden St. Gallen, Thurgau, Zürich und Aargau von dieser höchst contagiösen Krankheit betroffen. Eine bedeutend starke Verbreitung (182 Ställe) hatte die Krank- heit während den Monaten Oktober und November erlangt und dieß fast ausschließlich in den Kantonen St. Gallen, Thurgau, Aargau und Appenzell A.-Rh.

Die Aphthenseuche ist ausschließlich in Folge Einschleppens von Außen aufgetreten und namentlich durch ungarische Schweine, durch Viehtransporte aus Bayern und durch Mastochsen aus Oesterreich eingebracht und nach verschiedenen Gegenden ver- schleppt worden, konnte jedoch, Dank dem schnellen Platzgreifen der bezüglichen strengen polizeilichen Maßregeln, eingeschränkt